

Luxemburgerinnen in NS-Haft

VORTRAG Neue Forschungsergebnisse zum Frauenstraflager Flußbach bei Wittlich

Anne Ludwig

322 Luxemburger Häftlinge waren während der Nazi-Besatzung im Frauenstraflager Flußbach inhaftiert. Über die Haft- und Lebensbedingungen der Frauen war bis jetzt noch nicht viel bekannt. Nun hat Lena Haase, Studentin und studentische Hilfskraft an der Uni Trier, die Ergebnisse ihrer laufenden Forschung am Donnerstagabend im „Musée national de la Résistance“ vorgestellt.

Das Lager ist der Öffentlichkeit relativ unbekannt. Dennoch ist die Bedeutung dieser Haftanstalt nicht außer Acht zu lassen. Dort saßen nicht nur Strafgefangene und Untersuchungshäftlinge, sondern weitaus mehr weibliche Schutzgefangene als bisher angenommen. Vor allem darf nicht vergessen werden, dass die Betroffenen die Zeit in dem Lager ihr ganzes Leben lang beschäftigt hat.

Heute erinnert nichts mehr an das damalige Frauenstraflager. Flußbach ist eine Ortsgemeinde ganz in der Nähe von Wittlich. Das Lager wurde bereits 1939 als Unterkunft für den Reichsarbeitsdienst beim Autobahnbau errichtet.

Vom 16.9.1942 bis zum 29.9.1944 hatte es die Funktion eines Frauenstraflagers, das an



LHA Koblenz

Eine der wenigen Aufnahmen des Frauenstraflagers Flußbach

das Straf- und Jugendgefängnis in Wittlich angegliedert wurde. Die Insassen arbeiteten entweder im Lager selbst oder in einer der mindestens 26 Außenarbeitsstellen (u.a. in einer Schuhfabrik, in einer Kartoffeltrocknungsfabrik oder in zahlreichen land- und

weinwirtschaftlichen Arbeitskommandos). Die Nationalitäten der größten Häftlingsgruppen waren reichsdeutsch, luxemburgisch und französisch. In den zwei Jahren waren dort mindestens 1992 Frauen inhaftiert, davon konnte Haase bisher 322 Luxemburger Häftlinge ausmachen.

Denn ab April 1943 wurden dort luxemburgische Frauen eingeliefert, um die Straf- und Untersuchungshaftanstalt in Luxemburg zu entlasten. Mindestens 60 Prozent der Frauen (186 Luxemburgerinnen) wurden als Schutzhäftlinge (Politische Gefangene) von der Sicherheitspolizei (Sipo) eingeliefert. Dennoch sind auch viele der Straf- und Untersuchungsgefangenen als politische Gefangene zu betrachten, denn Kompetenzteilung und Deliktverfolgung waren im Nationalsozialismus nicht klar getrennt.

Für viele der Insassinnen war Flußbach nur eine Zwischenstation auf einem weiteren Deportationsweg. In 60 Prozent der Fälle wurden die Luxemburgerinnen

ins Zuchthaus Ziegenhain in Hessen transportiert. Dorthin wurde auch beinahe der gesamte Häftlingsbestand in Sammeltransporten überstellt, als das Lager wegen der immer näher rückenden Westfront aufgelöst wurde.

17 Luxemburgerinnen wurden direkt ins Frauenkonzentrationslager Ravensbrück überführt. Andere Luxemburgerinnen kamen nach anderen „Zwischenstationen“ in Ravensbrück an. Insgesamt sind bisher 72 namentlich bekannt, die vorher auch in Flußbach waren. Zwei der Luxemburgerinnen wurden direkt nach Auschwitz überführt.

Herauszustellen sind auch die familiären Beziehungen, die zwischen den Gefangenen des Frauenstraflagers Flußbach und des SS-Sonderlagers Hinzert existierten: Ehepaare, Geschwister-, Eltern-Kind-Beziehungen sowie Schwägerungen und weiter entfernte verwandtschaftliche Beziehungen.

Es sind insgesamt 144 Famili-

enschicksale zwischen beiden Lagern dokumentiert, davon 72 Fälle aus Luxemburg. Die Referentin hat während des Vortrages vorgestern die Schicksale von zwei Ehepaaren näher vorgestellt: Robert Gronzka und seine Ehefrau Cécile Gronzka-Wirtz sowie Theodor Mannon und seine Ehefrau Aline Mannon-Stoffel. Beide Frauen wurden etwa zur gleichen Zeit mit ihren Männern verhaftet, waren in Flußbach interniert und kamen anschließend nach Ravensbrück. Als weiteres biografisches Beispiel hat die Studentin das Schicksal der in der Öffentlichkeit recht unbekannt Luxemburgerin Anna Wagner aus Mompach nähergebracht.

Anna Wagner wurde zu 1,5 Jahren Haft verurteilt, weil sie einem entflohenen französischen Kriegsgefangenen bei der Flucht helfen wollte. Während ihrer Haftzeit blieb sie ihrer Linie treu und half den anderen Insassinnen in Zeiten der Not.

Der Vortrag fand im Rahmen der Ausstellung „Gestapo-Terror in Luxemburg. Verwaltung, Überwachung, Unterdrückung“ im „Musée national de la Résistance“ in Esch/Alzette statt. Die Ausstellung ist entstanden in Kooperation mit der Uni Trier, dem „Centre de documentation et de recherche sur la Résistance Luxembourg“ und dem Verein „NS-Familien-Geschichte: hinterfragen - erforschen - aufklären“.

RADIO ARA

Samschdeg
3.4.2016
18h00-19h30

The House Party

Pure House-Music compiled & mixed
by DJ Cavallino

102,9 MHz/105,2 MHz
www.ara.lu

RADIO ARA

Sonntag
3.4.2016
19h30-21h00

Rocktempel

Progressive, Art Rock, Hard Rock,
AOR a Psychedelic mat neien an ale Bands
mam Mario

102,9 MHz/105,2 MHz
www.ara.lu

Info

„Gestapo-Terror in Luxemburg“

Ausstellung läuft noch bis zum 8.5.

Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag 14.00 bis 18.00 Uhr

Wo?

Musée national de la Résistance
Place de la Résistance (place du Brill)

L-4041 Esch/Alzette